

Dem schlesischen Kirchenhistoriker Johann Adam Hensel (1689–1778) zum 300. Geburtstag

VON JOHANNES GRÜNEWALD

Wenn Siegmund Justus Ehrhardt als jüngerer Zeitgenosse des damals ein reichliches Jahrzehnt zuvor Verstorbenen 1790 in seiner *Presbyterologie* fragt: »Wer kennt wohl diesen seiner schles. Kirchen-Geschichte wegen berühmten Mann nicht?«¹, so müssen wir vermutlich diese Frage dahin abändern: Wer kennt ihn – von einigen Fachleuten abgesehen – heut noch? Wohl trifft man seine 1768 erschienene »Protestantische Kirchen-Geschichte der Gemeinen in Schlesien« in den meisten größeren Bibliotheken an, und wer Glück hat, kann ganz gelegentlich auch ein antiquarisch angebotenes Exemplar für viel Geld erwerben; aber der Verfasser, der über 62 Jahre Pastor in Neudorf am Gröditzberge war, ist weithin unbekannt und vergessen. Die älteren Biographien sind sehr knapp in den Personalangaben und, von Ehrhardt und Thomas² abgesehen, dürftig und zum Teil fehlerhaft³, in den neueren einschlägigen Werken, wie der Allgemeinen Deutschen Biographie und den Schlesischen Lebensbildern, hat er keinen Platz gefunden. Umso reichlicher fließen die ungedruckt gebliebenen Quel-

1 *Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens*, IV. Teil, 2. Hauptabschnitt, Fürstentum Liegnitz, Liegnitz 1790, S. 508.

2 Johann George THOMAS, *Handbuch der Literaturgeschichte von Schlesien*, Hirschberg 1824, S. 345–46.

3 Johann Christoph ADELUNG, Fortsetzung zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexico, 2. Band, Leipzig 1787, Sp. 1927; Karl Konrad STREIT, *Alphabetisches Verzeichnis aller im Jahr 1774 in Schlesien lebender Schriftsteller*, Breslau 1776, S. 62; Johann Georg MEUSEL, *Lexikon der vom Jahr 1750–1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller*, 5. Band, Leipzig 1805, S. 372. – Weitere Literaturangaben: F. G. Eduard ANDERS, *Historische Statistik der Evang. Kirche in Schlesien*, Breslau 1867, S. 497; Hellmut EBERLEIN, *Schlesische Kirchengeschichte*, Goslar 1952, S. 116; Christian PESCHEK, *Joh. Adam Hensel, ein Heimatforscher vor 200 Jahren*, in: *Schlesische Monatshefte* 13. Jg., Breslau 1936, S. 429–30 mit Portrait; Johannes GRÜNEWALD, *Predigergeschichte des Kirchenkreises Goldberg*, Glogau 1940, S. 30.

len, die auf Hensel selbst zurückgehen⁴ und mir vorliegen⁵. Aus Quellen und Literatur soll hier in gebotener Kürze das Lebensbild des Verfassers der ersten umfassenden Darstellung einer schlesischen Kirchengeschichte nachgezeichnet und damit das vor elf Jahren übersehene Gedenken an seinen 200. Todestag zu seinem 300. Geburtstage nachgeholt werden.

Nach der *Genealogia Henseliorum* waren die Henzel ein seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in Württemberg ansässiges Adelsgeschlecht. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts kam Johann Henzel nach Schlesien an den Hof Herzog Ludwigs II. nach Liegnitz, stand 1436 als Amtmann im Dienst der Herzoginwitwe Elisabeth und hatte ein Landgut in Nixdorf (seit 1675 Georgenthal genannt) unter dem Gröditzberge und starb 85jährig 1461. Von seinen drei Söhnen soll der mittlere, Georg, mit Herzog Friedrich I. gegen die Türken gekämpft haben, der jüngste, Heinrich, soll anfangs Mönch, dann Domherr am heiligen Grabesstift zu Liegnitz gewesen sein⁶. Infolge der Hussitenkriege verarmte die Familie und legte den Adel ab, Georgs Sohn Johannes wurde Goldberger Bürger, heiratete 1507 Barbara Helmrich aus angesehenem Geschlecht und ist beim Übertritt der Stadt zum lutherischen Bekenntnis 1522 »der erste evangelische Hensel gewesen«. Die Nachkommen lebten »in bürgerlicher Nahrung«, die 1613 beginnenden Taufbücher wiesen zahlreiche Namensvorkommen auf; bei der Generalkirchenvisitation 1655 wird der Tuchmacher Paul Hensel als einer

4 Es sind dies einmal zwei Manuskripte Familiengeschichte, die weitgehend miteinander übereinstimmen: 1. »Genealogia Henseliorum. Aus von meinem seel. Vater Joh. Adam Hensel gesammelten und mit hinterlassenen schriftl. Documenten aufs neue zusammengetragen und continuiret von mir Ernst Salomon Hensel, Pastor Wilhelmsdorf et Gröditzberge Anno 1782«. Die Personalien daraus sind als Stammfolgen veröffentlicht im Archiv für Stamm- und Wappenkunde, Monatsschrift »Roland«, 15. Jg., 1915, S. 128–133 und 16. Jg., 1915–16, S. 1–6. 2. »Henselische GENEALOGIE wiederumb aufgezeichnet von Daniel Gottfried Hensel (Pastor in Löwen Kr. Brieg) 1764–65«. – Ferner die handschriftliche Chronik »Memorabilia Neudorffensia varia oder Nachricht vom Zustande von Neudorff am Gröditzberge von Anno 1430 und 1500 bis 1748 und weiter in einer Zeit von 248 Jahren ... colligirt und eigenhändig geschrieben von Joh. Adam Hensel zur Zeit evangel. Pfarrer des Ortes Anno MDCCXLVIII den 1. Decemb. und folgenden Jahren«.

5 Es sei die persönliche Bemerkung erlaubt, daß ich die erste »Begegnung« mit Hensel als Schüler 1935 durch meinen Goldberger Religions- und Biologielehrer, Studienrat Joachim Kulke, hatte, der als Nachfahre Hensels familiengeschichtlich sehr interessiert war. Damals war es auch möglich, ein Exemplar der Kirchengeschichte als Dublette der Schaffgotschischen Majoratsbibliothek Warmbrunn für ganze 10 RM zu kaufen!

6 *Genealogia* I. Teil, S. 3. – Theodor KRAUSE, Die berühmte Schlesische Priester-Qvelle (Erste Öffnung, Schweidnitz 1714), S. 20. – EHRHARDT, *Presbyterologie* IV, 1 (1789), S. 434, Anm. y.

der drei Kirchväter erwähnt⁷. Als erster der Familie erwählte der 1585 geborene Johannes Hensel, der Großvater Johann Adams, den geistlichen Stand, »in welchem die meisten Glieder des Geschlechts durch beinahe 2 saecula gelebt haben«, schreibt er in der Familiengeschichte. Es wäre reizvoll, solchen nicht einmaligen schlesischen Pastoren »filz« auch am Beispiel der Familie Hensel aufzuzeigen⁸, doch das würde fast ein kleines Pfarrerbuch ergeben! Johannes Hensel war nach seinem Studium von 1606 bis 1608 in Wittenberg am 17. November 1612 in Liegnitz zum Pastor von Weisbach bei Landeshut ordiniert worden, seit 1616 in Steinseifersdorf und von 1619 bis zu seinem Tode am 24. Juli 1651 Pfarrer von Peterswaldau. Die ihm gehaltene Leichenpredigt wie auch die für seine 1666 in Röchlitz bei ihrem Sohn Gottfried verstorbene Witwe Anna, geb. Kretsing, Tochter des Pastors Johann Kretsing in Schönwaldau, später in Lähn, die er 1613 geheiratet hatte, ist gedruckt mit ausführlichen Personalangaben⁹.

Der Vater, Gottfried Hensel, am 7. März 1621 in Peterswaldau geboren, hatte schon als Kind und später, soeben vom Studium aus Königsberg und Danzig heimgekehrt, die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges erlebt: Als Schüler in Goldberg schleppten ihn und seinen älteren Bruder Johannes die Soldaten Wallensteins bei der Plünderung der Stadt 1633 gefangen bis nach Seichau mit, fügten ihnen aber keinen Schaden zu; 1648 schlugen ihm die Schweden auf dem adligen Hofe in Peterswaldau mit einer Flinte vor den Kopf, daß er »wie tot hinfällt und also blutig in einem Backtroge zum Vater auf den Pfarrhof gebracht wird«. Die schwere Hirnschalenverletzung – es mußten Splitter entfernt werden – wurde völlig ausgeheilt. Er erhielt in Breslau am 21. August 1648 die Ordination ad functionem Ecclesiasticam in Eccl. Petrosylvana als Amtsgehilfe seines Vaters und 1649 das Pfarramt in Ölse bei Striegau, wo ihn am 15. Dezember 1653 die Reduktionskommission vertrieb, als die Kirche den Katholiken übergeben wurde. Er hielt sich vorübergehend bei Verwandten in Goldberg auf, Anfang 1654 nahm ihn Ernst von Nimptsch auf Alt-Schönau als Informator seiner Kinder an, wo er, ständig argwöhnisch beobachtet von den Schönauer Jesuiten, sich solange aufhielt, bis ihm Ende 1658 Herzog Ludwig IV. die Pfarrei Röchlitz verlieh. Seit 1663 war er auch Senior des Goldberger Weichbildes. Er verheiratete sich zum erstenmal am 19. Juli 1661 mit Mariana Sibeth, der

7 Die Generalkirchenvisitation im Fürstentume Liegnitz von 1654 und 1655. Protokolle und Beilagen. Hg. von Gerhard EBERLEIN, Liegnitz 1917, S. 38.

8 Wie ihn Werner Gerhard an dem weit verzweigten Geschlecht Gerhard im JSKG 67/1988 veranschaulicht hat. Die Personalangaben in den folgenden Anmerkungen müssen hier auf die wichtigsten Daten beschränkt bleiben.

9 Landesbibliothek Dresden, Sammelband Theol. asc. 190 m, Univ.-Bibl. Breslau (ehemals Peter-Paul Liegnitz) R 76,10. – JSKG 39/1960, S. 40–45.

Pfarrerstochter aus Probsthain¹⁰, die nach der Geburt von sechs Kindern, von denen nur zwei Töchter am Leben blieben¹¹, am 23. Januar 1669 starb. In zweiter Ehe lebte er seit dem 21. April 1672 mit Johanna Sanfftleben, Tochter des Pastors Adam Sanfftleben in Modelsdorf¹², von sieben Kindern starben zwei früh.

In Röchlitz wurde Johann Adam am 24. September 1689 als jüngstes Kind und zweiter Sohn geboren. Die noch junge Mutter starb am 2. Februar 1693, 39 Jahre alt, zu einer Zeit, da auch im Fürstentum Liegnitz auf den Tod eines bejahrten Pfarrers gewartet wurde, um die Kirche für den evangelischen Gottesdienst schließen zu können, und Vater Hensel war bereits über 70 Jahre alt. Die Herzöge hatten das Patronat über die Röchlitzer Kirche gehabt, das Dorf war nach 1675 ein kaiserliches Kammergut geworden. Der Sohn berichtet in der Kirchengeschichte¹³ von der Sorge des sterbenden Vaters, seine beiden sieben und fünf Jahre alten Söhne könnten nach seinem Tode in einem Kloster katholisch erzogen werden; da ließ einen Tag vor seinem am 12. Juli 1694 erfolgten Tode die verwitwete Frau Anna Elisabeth von Hohberg auf Prausnitz die Kinder in einem Wagen bis nach Plagwitz bringen, von wo sie weiter nach Görlitz in das vom Vater vorsorglich gekaufte Haus gebracht wurden. Katholischerseits erlaubte man gerade noch durch Gewährung einer Frist von acht Tagen, daß die Begräbnisfeier für den verstorbenen Pastor in der Röchlitzer Kirche gehalten werden konnte, und es ist bewegend, von dem Verlangen einer dabei anwesenden schwangeren Frau zu lesen¹⁴, Gott möge ihr doch unter der Predigt zur Geburt verhelfen, damit das Kind noch in der Kirche hernach könne getauft werden, »und GOTT erfüllte ihr den Wunsch und Bitte«. Den Pfarrerskindern hat man nicht nachgestellt, sie konnten aus der Lausitz nach Schlesien zurückkehren, »genossen nebst den drey Schwestern

10 Eltern Sigismund Sibeth, geb. 2. Nov. 1613 in Ludwigsdorf bei Schönau, 1635 Probsthain, gest. 15. Januar 1683, Mutter Christina Engelmann. Die Tochter Mariana wurde in Schönwaldau am 23. März 1643 geboren auf der Flucht in die Wälder des Krieges wegen.

11 Anna Christiana, geb. 1. Juni 1662, gest. 5. Dez. 1690, verh. 1) 1678 Balthasar Lange, Pfr. in Steudnitz (gest. 20. Nov. 1686), 2) 6. Juli 1688 Christian Hertel, Pfr. in Hennersdorf bei Görlitz; Mariana, geb. 3. März 1664, gest. 13. Nov. 1681, verh. 25. Okt. 1679 Gottfried Mergo, Pfr. in Göllschau.

12 Adam Sanfftleben, geb. 29. Okt. 1622 in Steinkirch Kr. Lauban, 1650 Pfr. in Cunzendorf unterm Walde, exul 4. April 1654, 1655 Pfr. in Alzenau, 1665 in Modelsdorf, gest. 17. April 1668. Verh. Johanna Friderici (Fritsche), Tochter des Pfr. Adam F. in Schönfeld bei Bunzlau. Die Tochter Johanna, geb. 1654 in Cunzendorf, hatte P. Hensel nach dem Tode seiner Frau 1669 ins Haus genommen, »seine 2 Töchter in weiblichen Sachen zu unterrichten«, bis er sie nach sieben Jahren heiratete.

13 S. 511.

14 Ebd. und Familiengeschichte.

das völlige halbe Gnadenjahr, wie sonst gewöhnlich, und diese beyden Söhne sind theils im Schulstande¹⁵ theils in der Kirche bis itzo in ihren Ämtern, und es gehet ihnen durch die gnädige Vorsorge GOTTes wohl«.

Johann Adam erhielt den Pilgramsdorfer Pastor Joachim Sanfftleben¹⁶, einen Vetter seiner Mutter, zum Vormund, der, kinderlos verheiratet, sich des Waisen annahm und ihn neun Jahre »sehr milde und gutt« erzog; er ließ ihn auch an dem Unterricht teilnehmen, den der Hofmeister Caspar Wanner, später Pastor in Conradsdorf bei Haynau¹⁷, den jungen Herren von Wiese auf dem Pilgramsdorfer Schlosse gab. 1703 kam er nach Breslau auf das Gymnasium zu St. Elisabeth, wo er fünf Jahre blieb und für 20 Silbergroschen wöchentlich in Bürgerfamilien zu Tisch ging. Während seiner beiden letzten Schuljahre war er zugleich Hauslehrer bei dem Kaufmann Tobias Röbel auf dem Salzringe. Ostern 1708 begab er sich nach Leipzig zum Studium der Theologie, als Goldbergensis ist er im Sommersemester in der Matrikel eingeschrieben. Von Professoren der theologischen Fakultät, die er hörte, nennt er Joh. Olearius, Adam Rechenberg, Joh. Ittig, Superintendent, Gottfried Olearius, D. Cyprian und Joh. Schmideus. Er wohnte in Leipzig bei dem Kupferstecher Andersohn auf dem Neuen Markt. Ehe er nach Ostern 1711 nach Hause zurückkehrte, unternahm er eine kleine »Lustreise« nach Weißenfels, Naumburg, Schulpforta, Erfurt, Gotha, Halle und Wittenberg. Danach unterrichtete er in Dittersbach bei Lüben zwei Kinder der verwitweten Frau von Unruh. Er hatte gehofft, in Röchlitz oder Großendorf Pfarrer zu werden, »aber vergeblich«. Er ließ sich mit zwei anderen Studiosis von dem Liegnitzer Konsistorium durch Superintendent Baudisius examinieren und zog wieder nach Pilgramsdorf zur »Sublevation« seines alten Veters Sanfftleben. Da fiel im nächsten Jahr die Entscheidung über seinen weiteren Lebensweg. Vor Septuagesimae 1715

15 Gottfried Hensel, geb. 16. Febr. 1687 in Röchlitz, 1707 Univ. Wittenberg, 1714 Schulkollege, 1728 Rektor in Goldberg. Infolge von Intrigen durch den kath. Rat 1731 vom Amte suspendiert, 1732 Rector scholae in Hirschberg, gest. 19. Dez. 1765. Verh. Goldberg 17. Mai 1718 Anna Rosina Bergmann. 11 Kinder. Die Tochter Helena Rosina heiratet 8. April 1752 Pfr. Ehrenfried Liebich in Lomnitz, die Tochter Susanna Sophia 1763 Pfr. Joh. Gottfried Nixdorf in Berbisdorf.

16 Geb. 31. Juli 1653 in Falkenhain, Vater Joachim S., Pfr. (Bruder von Adam S.), als exul von Falkenhain kam er 1660 nach Pilgramsdorf, wo der Sohn 1678 sein Amtsgehilfe und 1685 sein Nachfolger wurde. Gest. 30. Juli 1736. Verh. 24. Nov. 1681 Anna Martha Thym, Vater Dr. med. Ignatius T. in Goldberg.

17 Aus Goldberg, S 1693 Univ. Leipzig. 1708 P. in Konradsdorf, heir. Lobendau 12. Juni 1708 Sophia Catharina Köllner, Pächtertochter aus Blumen. Er legt 1733 das Amt nieder wegen unmoralischen Lebenswandels seiner Frau.

ließ ihn der erkrankte Pastor Christoph Ehrenfried Bucher¹⁸ im benachbarten Neudorf um eine Predigt bitten, die er auch an diesem Sonntag hielt, und als am selben Nachmittag der noch junge Pastor unter Hensels Einsegnung »sehr geschwinde« gestorben war, trug ihm der Patron Georg Friedrich von Wiese eine Probepredigt auf das Fest Philippus und Jakobus (1. Mai) an, die er annahm, »kriegt gleich, da er predigen sollte, das Fieber, Gott half aber, daß er's konnte, und bekam bald nach Tische die Vocation«¹⁹. Bei der Ordination in Liegnitz am 28. Juni »hatte er das Fieber noch immer, daß er kaum herumgehen konnte«. Am 9. p. Trin. zog er in Neudorf an und »ward wieder gesund«.

Über seine Familienverhältnisse lassen wir ihn selbst aus seinen »Memorabilia Neudorffensia«, die er 1748 aufzuzeichnen begonnen hatte, berichten: »Anno 1716 den 22. Julii wurde ich durch göttliche Führung copulirt durch Joachim Sanfftleben in Pilgramsdorf mit des Herrn Antecessoris hinterlassenen noch jungen Wittib, Eva Magdalena Albertin, Gottfried Alberti's, Diaconi in Bernstadt in der Oberlausitz²⁰ Tochter (geb. 26. April 1689), welche die einzige Tochter Herrn Buchers, als ein Kind von $\frac{6}{4}$ Jahren zu mir brachte, die ich treulich erzogen und endlich glücklich an Magister Zobeln in Glogau²¹ verheyrahet. Mir hat Gott 8 Kinder gegeben, deren 3 gestorben und hier unterm Leichensteine am Pfarrhofe liegen; 2 Söhne aber und 3 Töchter leben zu meiner Freude. Der älteste Sohn Johann Gottfried²² ist schon 1742 als Pastor zum neuen Bethause in Langenau im Hirschbergischen vociret, der andere Ernst Salomon²³ ist candidatus ministerii, die

18 Geb. 10. Juli 1683 in Frauenhain Kr. Großenhain. Vater Christoph Friedrich B., Pfr., 1706 Pfr. in Leopoldshain, 1709 Neudorf, gest. 17. Febr. 1715. Verh. Bernstadt a.d. Eigen 1. Nov. 1707 Eva Magdalena Alberti.

19 Genealogia 1. Teil.

20 Geb. 8. Nov. 1650 in Planschwitz Kr. Oelsnitz. 1684 Diakonus in Bernstadt. Gest. 30. April 1723 (R. GRÜNBERG, Sächsisches Pfarrerbuch II. Teil, 1940, S. 7).

21 M. Christian Gottlieb Zobel, geb. 3. Juni 1702 in Schöнау (Katzbach). Vater Georg, Müller. 21. April 1723 Univ. Wittenberg, 30. April 1725 Magister. 1732 Rektor in Goldberg. Ord. in Liegnitz 24. Juli 1732 zum 4. Diakonus in Glogau, seit 1743 Pfr. in Dalkau. Gest. 13. Dez. 1761. Verh. Neudorf 9. Juni 1733 Beate Christiane Bucher, geb. 18. Juni 1714, gest. 28. März 1790 in Dalkau, sieben Töchter, drei Söhne.

22 Geb. 4. April 1720. 1735–39 Univ. Leipzig. Ord. in Breslau 13. April 1742 für Langenau. Gest. 6. Okt. 1771. Verh. nach Ostern 1750 Christiana Magdalena Haude, Kaufmannstochter aus Hirschberg, keine Kinder.

23 Geb. 29. Dez. 1724. 10. Mai 1743 Univ. Leipzig. Hauslehrer. Ord. in Glogau 24. Febr. 1753 für Wilhelmsdorf und Gröditzberg. Legt März 1786 das Amt nieder (Abnahme der Kräfte, beschwerlicher Dienst bei zwei Kirchen, besonders im Winter, traurige Erfahrung, daß bei gegenwärtiger Denkungsart ein rechtschaffener Prediger sein Amt fast ohne Frucht tragen muß, enorme Kränkungen von einem Teil seiner Kirchkin- der, die mit der Parochie verbundene höchst lästige Landwirtschaft waren die Gründe, die er selbst in den Ergänzungen zur Familiengeschichte des Vaters angibt). Er zieht nach



Johann Adam Hensel, 1689–1778, Pastor in Neudorf am Gröditzberge von 1715 bis 1778.
Ölgemälde, bis 1946 in der Kirche zu Neudorf

älteste Tochter Christiane Beate ist 1742 verheyrathet mit Herrn Johann Gottfried John, Pastor bei dem evangel. Bethause in Kezschdorf und Seitendorf²⁴. Die jüngsten 2 Töchter Eva Magdalena²⁵ und Erdmuth Friederike²⁶ sind noch in meinem Hause, bis sie Gott vatertreu weiter führen wird. Weiter will ich itzo nichts anführen, als Gott preisen, der mich, da ich dieses schreibe, mit geistlichem und leiblichem Segen und Wohlthaten gekrönet hat, im Glück und Unglück väterlich geführet bis in das 60. Jahr meines Lebens und 34. des Amtes. Gott helfe bis zum Ende, ob ich gleich noch gesund und bei guten Kräften bin.« Das schrieb er 1748/49, und fast noch 30 weitere Jahre sind ihm geschenkt worden!

Die aus dem Mittelalter stammende Kirche war 1704–1706 erweitert und fast neu erbaut worden, vor allem wegen der vielen »Fremden«, die in Neudorf nach der Rekatholisierung der Kirchen von Wilhelmsdorf und Gröditzberg Zuflucht suchten, so groß, daß sie mit dreifachen Emporen mehr als 3000 Menschen Platz bot, zu groß für die Gemeinde nach der Rückgabe der Nachbarkirchen im Fürstentum Liegnitz an die Evangelischen infolge der Altranstädter Konvention 1707, weshalb der weitere Innenausbau ins Stocken geraten war und der junge Pastor nun daran gehen mußte, ihn zu vollenden. »1718 festo Trinitatis wurde mit Predigt und Musik der schöne neue Altar eingeweiht zur göttlichen Ehre. Der Bildhauer war Gottfried Linke in Löwenberg, aus Sachsen gebürtig. Johann Ernst Keutsch, der hernach auch unsere ganze Kirche gemalt, staffirte ihn in Harpersdorf, ehe er völlig aufgerichtet ward.« Von ihm stammen wohl auch die biblischen Bilder an den Brüstungen der Emporen, die heute noch unverändert, ein wenig verblaßt in den Farben, vorhanden sind. Besonders prächtig gestaltet muß die Decke, der »Kirchenhimmel«, gewesen sein, der 1886 bei einer notwendigen Dachreparatur abgebrochen werden mußte²⁷.

Als Schlesien preußisch geworden war und die Nachbargemeinden im

Haynau, wohnt seit 1791 in Steinsdorf, hilft dort und in Märzdorf aus. Gest. 8. August 1807. Zweimal verh.: 1) Meffersdorf 6. Febr. 1754 Elisabeth Erdmuth Frietzsche, älteste Tochter des Pf. Carl Gottfried F., gest. 7. Febr. 1756, 26 J. alt. 2) 16. Febr. 1757 Juliana Sophia Ihle, jüngste Tochter des Kaufmanns und Ratsherrn Matth. J. in Hirschberg. Von den 15 Kindern der zweiten Ehe starben neun klein.

24 Geb. 18. Febr. 1706 in Jauer, Vater Bürger. 1726 Univ. Leipzig. Hauslehrer in Goldberg, Neudorf und Pilgramsdorf. 1739 Katechet in Lissa (Posen). Bis 1742 Substitut in Zaborowo. 1742 nach Ketschdorf und Seitendorf berufen. Gest. 28. März 1779. Verh. Neudorf 10. Nov. 1742. Die Witwe starb am 9. Dezember 1790 in Ketschdorf bei ihrem Sohn, Pf. Samuel Traugott John.

25 Geb. 6. April 1726, gest. 17. Januar 1776 unverheiratet.

26 Geb. 26. Juni 1731. Sie kam im Juni 1798 bei einem Brandunglück ums Leben, als sie auf dem Hofe in Leuthen bei Neumarkt ihre Söhne retten wollte.

27 Bruno HEYLAND, Von der Kirche in Neudorf am Gröditzberge, in: Heimatkalender für die Kreise um den Gröditzberg, Bunzlau, Goldberg-Haynau, 5. Jg., 1932, S. 46–48.

Fürstentum Jauer ihre eigenen Bethäuser erbauten, hörten die »Kirchfahrten« von außerhalb auf, es verringerte sich nach 1741 die Zahl der Gottesdienstbesucher, der Abendmahlsgäste und Täuflinge – »da vorher 4000 Communicanten und 100 Täuflinge hier jährlich waren, sind itzo kaum 2000 und 40 Taufen übrig«²⁸ –, was natürlich auch erhebliche finanzielle Einbuße bedeutete: »Da wir im Klingebeutel 130 Thaler (vorher) sammelten, sind kaum 50 übrig; wir zogen also die Kirchen-Musik und einige Unkosten ein.« Berufungen in andere Pfarrämter sind Hensel wiederholt angetragen worden, so 1728 nach Kunitz, 1729 nach Jauer, 1742 nach Deutmannsdorf und Kauffung, 1744 nach Kroitsch – er hat sie alle abgelehnt. »Ich blieb bei meiner alten Gemeinde vergnügt, mein Leben hier vollends zu beschließen.« Bei zahlreichen Bekundungen seiner Treue zum österreichischen Kaiserhause, die sich in der Familiengeschichte finden, begrüßte er doch die neue preußische Regierung, vor allem um der von ihr gewährten Religionsfreiheit willen und da seine Heimatkirche nun keine *ecclesia pressa et tantum ex gratia tolerata* sein mußte, wie sie es bisher gewesen war²⁹. Von seiner persönlichen Begegnung mit König Friedrich dem Großen in Neudorf 1757 ist an anderer Stelle berichtet worden³⁰.

Es ist uns von Hensel keine Predigt überliefert, auch von den Leichenpredigten, die er verstorbenen Amtsbrüdern des Goldberger Kreises oder Familiengliedern der adeligen Grundherrschaften in der Umgegend gehalten hat, wurde keine gedruckt. Er erwähnt nur einmal den ihm von dem Goldberger Senior und Inspektor M. Johann Siegismund Hoffmann³¹ aufgegebenen Predigttext bei der Kirchenvisitation in Neudorf am 11. April 1752, Römer 3,24–25, den er höchst einfach so thematisiert und disponiert hat: Die Ehre Gottes in der wichtigen evangelischen Glaubenslehre von unserer Rechtfertigung, 1. nach ihren Ursachen, 2. nach ihrer Beschaffenheit. Recht aufschlußreich ist die Schilderung des Visitationsgottesdienstes, die Hensel gibt, einiges sei daraus angeführt: Nachdem der Senior am 10. April abends mit dem Glöckner auf dem Pfarrhofe angekommen war, »ward den 11. morgens 7 Uhr eine Viertelstunde geläutet, der Gottesdienst fing gleich an mit dem Liede Allein Gott in der Höh sei Ehr, darauf las ich vorm Altare eine Collecte, es folgt ein Lied auf den Text: Auf, auf, o

28 *Memorabilia Neudorffensia* VIII. Abtheilung: Von der Kirche.

29 Im Vorbericht des Verfassers zur Kirchengeschichte § I, 6 und IX.

30 JSKG 65/1986, S. 170–71.

31 M. Johann Siegismund Hoffmann, geb. 8. Febr. 1711 in Goldberg. Vater Christoph Siegismund H., Diakonus. 5. 10. 1729 Univ. Leipzig, 21. 2. 1732 Mag. Ord. in Liegnitz 21. Juni 1738 zum Diakonus in Goldberg. Dez. 1738 Senior und Inspektor. Gest. 25. Mai 1754. Verh. mit der zweiten Tochter des Diakonus Zacharias Lange in Kreibitz. Die Goldberger Pfarrchronik schildert Hoffmann als einen unruhigen und zänkischen Mann.

Mensch, es ist nun Zeit, zu suchen die Gerechtigkeit³². Nach der Predigt kurz gebetet, alles kaum eine Stunde, ward gesungen: Ach bleib mit deiner Gnade. Darauf kamen alle Kinder vor den Altar, und ich hielt mit ihnen Examen in Wiederholung der Predigt und aus dem Catechismo von der Erlösung eine halbe Stunde. Hierauf kam der Senior, welcher auf der herrschaftlichen Bühne bisher mein Zuhörer gewesen war, herunter. Unter dem Liede: Es will uns Gott gnädig sein, kleideten (wir) uns beyde in der Sacristei in Albis an, gingen miteinander vor den Altar. Da das Lied aus war, kehrten wir uns beide vorm Altar zum Volke, und der Senior hielt eine kurze Anrede von Gottes Wohlthaten wegen Religions-Freiheit im Lande, betete vor den König, Herrschaft, Pfarren und Gemeinde und beschied alle auf den Pfarrhof nach dem Gottesdienste. Zu Ende der Rede wurde gesungen: Verleih uns Frieden gnädigl. Darauf sprach ich den Segen zum Volke, und es wurde alles beschlossen mit dem 8. Verse, Sei Lob und Ehr, Ihr, die ihr Christi Nahmen nennt. Alsdann gingen wir alle um die Kirche und wieder in die Kirche, ob sie sammt dem Kirchhofe bauständig wäre, hernach wir, Herrschaften und Beamte, Scholtzen, Gerichte aus beiden Gemeinden sammt den Kirchvätern auf den Pfarrhof; von der Gemeinde kam niemand, denn sie hatten nichts zu beklagen... Nach Revision der Kirchenbücher – von 2 bis 4 Uhr hatte man eine Mahlzeit eingenommen – wurde die Rechnung vom Senior, der Herrschaft und mir unterschrieben. Um 6 Uhr ging der Senior mit mir in die Schule. Der Schulmeister mußte eine gute Viertelstunde mit den Schulkindern katechisieren, alsdann kehrten wir wieder zurück auf den Pfarrhof. Der Senior setzte sich auf seinen Wagen und wurde in Gottes Nahmen nach Wilhelmsdorf von den dortigen Bauern um 7 Uhr abgeholt. Vor seine Bemühungen hatte er 2 Floren (ca. 5 Mark) in allem zu fordern, wir zahlten ihm aber 2 Thaler Schles. (ca. 6 Mark), und dem Glöckner Fürstenwald gaben wir zum Trinkgelde 15 Sgr., doch hatte derselbe gar nichts zu fordern. Und also war der ganze Actus beschlossen.«

Daß Hensel seiner Gemeinde ein treuer Seelsorger war und ihr absolutes Vertrauen besaß, dafür ließen sich aus seiner Ortschronik zahlreiche Beispiele anführen³³.

32 Im Burg'schen Gesangbuch (Breslau 1755) steht das 10strophige Lied ohne Verfasserangabe, Nr. 759.

33 Hensel beschreibt unter *Miscellanea varia* in der Kirchenchronik ausführlich die Hinrichtung einer 35jährigen Witwe, einer wohlhabenden Bauersfrau im Oberdorfe, die das mit ihrem Knecht in Unehren gezeugte Kind um Michaelis 1721 getötet und im Garten heimlich verscharrt hatte. Er und Pfarrer Sanfftleben begleiteten sie am 5. Febr. 1722 zum Galgen, wo sie enthauptet wurde. »Sie starb christlich und getrost, war sonst meine Gevatter, die uns zu ihren vorigen ehelichen Kindern gebeten hatte, sie empfahl mir ihre 4 jungen Kinder, ehe sie niederkniete, bei der Herrschaft für ihre gute Erziehung

Im Vorbericht zu seiner Kirchengeschichte bekennt er sich zu strenger Objektivität in der Darstellung der historischen Tatsachen und meint, sich entschuldigen zu müssen, wenn er diese in Bedrückung der protestantischen Schlesier so wiedergibt, wie sie wahrhaftig gewesen sind; ebenso weiß er sich zur Toleranz gegenüber Andersdenkenden verpflichtet. Er empfindet Abscheu vor allem Gewissenszwang, wenn er von den harten Maßnahmen seitens der kaiserlichen Regierung und der in Harpersdorf stationierten Jesuitenpatres zur Bekehrung der Schwenckfelder berichtet, die dort und in dem zu Neudorf eingepfarrten Hockenua wohl »in ihrem alten Eigensinn« verharren, aber »sonst ein ruhiges Leben in gehorsamen obrigkeitlichen Diensten zu führen suchten«, und er urteilt, »daß man sehr hart und oft ganz unbillig mit denselben gehandelt«³⁴. Das 792 Seiten umfassende Werk³⁵ nötigt uns noch heute Hochachtung gegenüber dem fleißigen Manne ab, der in jahrzehntelangem Sammeleifer neben der ihm in seinem abgelegenen Dorfe zur Verfügung stehenden Bücherei die Materialien aus »vielen Manuscripten, Documenten, Monumenten, Kirchen-Büchern, Raths-Büchern in Städten, Dörfern und adelichen Höfen« zusammengetragen und verarbeitet hat; eine erstaunliche Fülle an Stoff bietet er aus den von ihm aufgespurten Quellen und Urkunden, deren Überlieferung deshalb so wichtig ist, weil die Originale vielfach inzwischen verlorengegangen

zu bitten, und gab mir ihr gutes Schnupftuch, daß es die Kinder wieder haben sollten«. – Bei der Visitation 1752 waren im Bericht des Seniors an das Oberkonsistorium verschiedene Mängel geäußert worden, die die Verwaltung der Kirchenkapitalien betrafen und daß die Kirchväter die Kirchenrechnungen nicht nach dem neu zugegangenen Schema gehörig verfertigt hätten. »Darauf habe ich im Namen der Kirchväter dem Consistorio deutlich geantwortet und der Kirchväter ihr Unschuld gerettet den 3. October 1752, das übrige aber wegen der Schematis der Kirchenrechnungen und Schlösser vor die Klingebeutel solle genau beobachtet werden«. Es klingt fast ein wenig zwischen den Zeilen nach Humor, mit dem der alte Pastor den Bürokratismus der Behörde quittiert.

34 Kirchengeschichte S. 677, 683. Dort teilt er auch die Urkunden und Anschreiben der Regierung 1719 gegen die Schwenckfelder sowie die Strafandrohungen mit, die gegen Hensel und Pastor Neander von Harpersdorf gerichtet waren, falls sie Amtshandlungen an Schwenckfeldern vornehmen sollten.

35 Der vollständige Titel lautet: Johann Adam Hensels, / Predigers bey der evangelischen Gemeine zu Neudorf am Grätzberge, / Protestantische / Kirchen=Geschichte / der Gemeinen in Schlesien / Nach allen Fürstenthümern, vornehmsten Städten / und Oertern dieses Landes, / und zwar / vom Anfange der Bekehrung zum christlichen Glauben vor und nach / Hußi, Lutheri und Calvini Zeiten bis auf das gegenwärtige / 1768ste Jahr, / Nebst einem vollständigen Verzeichniß aller itzt lebenden Geistlichen / bey den evangelischen Kirchen, / in acht Abschnitten / abgefasst / und mit einer Vorrede versehen / von / Friedrich Eberhard Rambach, / Königlich Preußischem Ober-Consistorialrath und Inspector der Kirchen / und Schulen in Schlesien. Mit gnädigster Freyheit. Leipzig und Liegnitz. Im Verlag David Siegerts, 1768. – Einige Fotokopien des Gesamttextes stellte 1970 Pfarrer Reinhard Hausmann in Lübeck her.

sind, so daß sein Buch – wenn auch in vieler Hinsicht überholt³⁶ – seinen unbestreitbaren Quellenwert behalten wird. Das gilt besonders auch von seinem Manuskript gebliebenen zweibändigen Werk »Aurimontium vetus diplomaticum« (das alte Goldberg in Urkunden)³⁷, worin er seiner Heimat, der er sein Leben lang treu geblieben ist, ihren deutschen Ursprung im Anfang des 13. Jahrhunderts unleugbar bescheinigt hat. Da sehen wir ihn

36 Kritische Stimmen zu Hensels Werk hat es schon bald nach seinem Erscheinen gegeben. Fast uneingeschränkt anerkennend äußert sich der Breslauer Rektor Klose (»Neue Litterarische Unterhaltungen 1774, 1. Stück, S. 10«): *Contenti simus hoc Catone! Er hat soviel geleistet, als es in seinem Vermögen war; und wer kann mehr?«*. Ihm gibt Ehrhardt, der oft sehr hart in seiner Kritik ist, »zwar einigermaßen recht, gleichwohl aber wird man ietzt, nachdem weit mehrere Quellen zur Schles. K. Gesch. aus Archiven, Bibliotheken u. Manuscripten ans Licht gebracht u. Mehreren eröffnet worden sind, nicht mehr ganz mit Hensels Fleis u. Vortrag der Sachen (sonderlich was Ordnung u. Genauigkeit hierinnen betrifft) zufrieden seyn: Ich weiß es wohl, daß ich um meiner Offenherzigkeit willen in Beurtheilung andrer Schriften, vielmals Undank bei Manchen verdiene? Allein, ich denke, es sey der gel(ehrten) Welt nützlicher, wenn man der historischen Wahrheit mehr als dem Ansehen der u. jener Schriftsteller frohnet!« (Presbyterologie IV, 2, S. 509, Anm. q). – Nach Professor Hans Leube (in seinem Aufsatz »Volkstum und Protestantismus. Aus den Anfängen der schlesischen Kirchengeschichtsschreibung« im Jahrbuch des Vereins für schles. Kirchengeschichte XXIX. Band, 1939, S. 26–27) bezieht »der Verfasser schon durch die Wahl des Titels »protestantisch« den Standpunkt des Aufklärers, der in der Reformation zuerst den negativen Protest, nicht die aufbauende Glaubensbewegung sieht«. Außerdem wirft er ihm »Mangel an völkischem Selbstgefühl« vor, weil Hensel die germanische Frühzeit Schlesiens fragwürdig erscheint, und er bedauert, daß das nationale Anliegen aus der Kirchengeschichtsschreibung der Aufklärungszeit verschwunden sei, das gerade in Schlesien von der Reformation neue starke Antriebe erhalten hatte (Melanchthon). Leubes Aufsatz ist vor gerade 50 Jahren geschrieben (!). Immerhin erkennt er an, daß Hensel als Stoffsammler wie viele andere jener Zeit viel Material an Zahlen und Namen bietet. – Nach Hellmut Eberlein (Schles. Kirchengeschichte 1952, S. 116) schrieb Hensel im Geist einer milden, fast zu weichen Toleranz (wogegen zu sagen ist, daß er durchaus genug Beispiele für konfessionelle Unduldsamkeit anführt und solches Verhalten entschieden zurückweist).

37 Johann Adam Hensel, Pfarr zu Neudorf am Graetzberge, *Aurimontium vetus diplomaticum ex centenis Monumentis in Curia et aliis locis obvis illustratum* / oder die Goldbergischen Merkwürdigkeiten, so aus mehr denn 100 Documenten extrahirt und erläutert werden, wobey auch manches von den neuen Zeiten berührt, und aus den Monumenten des Landes von andern Örtern bewiesen wird. Bestehende in II Theilen: 1. Theil handelt von der Stadt Goldberg, 2. Theil von den Kreis-Dörfern, in welchen Kirchen stehen, da denn alte und neue Sachen vorkommen. Ao: 1758. Die Originale waren im vorigen Jahrhundert mit den im Goldberger Ratsarchiv verwahrten Originalurkunden an das Breslauer Staatsarchiv abgegeben worden; ob sie erhalten geblieben sind, ist unbekannt. Die 1829 unter Aufsicht von Superintendent Dr. Worbs in Priebus für das Ratsarchiv in Goldberg angefertigten Abschriften sind ebenso wie die davon von mir 1935 genommenen nach 1946 verloren gegangen. Vom 1. Teil ist die Kopie eines Schreibmaschinenexemplars vorhanden, u. a. auch in der Bücherei des deutschen Ostens in Herne (hergestellt um 1935 von Dr. Peter Plein in Neudorf a. Gr.).

die Landstraße nach Goldberg wandern – über Pilgramsdorf und Hermsdorf und weiter nach seinem Geburtsort Röchlitz wie auch zu den übrigen Kirchdörfern des Kreises, zum Schlosse in Neukirch mit seinem reichen Archiv –, wenn wir bei Ehrhardt lesen³⁸: »Bis in sein hohes Alter war er ein Mann von außerordentlich starken und muntern Leibes- und Seelenkräften, und war im Stande, manchen Tag 6 bis 7 Meilen, ohne viele Beschwerden, zu Fus zu laufen. Dergleichen Reisen stellte er besonders gerne an, wenn er Gelegenheit fand, da und dorten Materialien zu seiner Geschichte zu sammeln, oder wenigstens zu hoffen.«

Hören wir ihn zum Schluß noch einmal selbst in seinen Neudorfer »Memorabilien«: »1765 d. 9. p. Trin. habe ich unter göttlicher Gnade mein Amts-Jubiläum dankbarlich begangen. Die Jubelpredigt hielt ich selber bei guten Kräften. Drauf hielt mein jüngster lieber Sohn, Pastor in Wilhelmsdorf, eine treumeinende Dankrede. Den folgenden Tag kamen alle meine Kinder bei mir zusammen, vergnügt zu sein, und dabei hatte meine jüngste Tochter Erdmuth Friederike Verlobung mit Herrn Johann Friedrich Flöricke, itzo Amtmann auf unserm Hofe, mit welchem ich sie den 9. October copulirt habe.«

Noch über elf Jahre konnte er sein Amt allein verrichten, dann ließen die Kräfte, vor allem auch das Augenlicht, nach, so daß er Ende 1776 in Carl Friedrich Heidrich, Pfarrerssohn aus Zobten am Bober³⁹, einen Substituten annehmen mußte, der auch sein Nachfolger wurde. Hensel starb am 2. (nach dem Kirchenbuche am 3.) Februar 1778, abends um 11 Uhr, an völliger Entkräftung im Alter von 88 Jahren, 4 Monaten und 10 Tagen, nachdem er als Pastor in Neudorf sein Amt 62 und ein halbes Jahr rühmlich geführt hatte. »Er wurde den 6. Febr. bey sehr volkreicher Versammlung nach seinem Verlangen mit einer Parentation begraben, die der Vater seines Substituten⁴⁰ hielt über die Worte Actor. 15, V.11: Wir glauben durch die Gnade des Herrn Christi selig zu werden.« Sein Grab befand sich dicht bei der Kirche auf ihrer Nordostseite, wo auch seine Witwe Eva Magdalena beigesetzt wurde, nachdem sie fast 90 Jahre alt am 10. Januar 1779 in

38 Ebd., S. 508.

39 Geb. 8. Juli 1749 in Zobten. 1770 Univ. Frankfurt. Ord. in Glogau um Ostern 1777, Pastor seit 11. Mai 1778. Gest. 13. Nov. 1813 nach Rückkehr von der Flucht vor den Franzosen. Verh. 25. Mai 1782 Johanna Henriette Friederike von Tschirnhaus, einzige Tochter des Erb- und Lehnsherrn Carl Gottlob Wilhelm v. Tsch. auf Nieder-Baumgarten bei Bolkenhain. Sie starb am 23. Jan. 1817 in Goldberg.

40 George Friedrich Heidrich, geb. 25. März 1717 in Kreibau. Vater Brauer. Hofmeister in Adelsdorf. Angebliches Studium in Leipzig wie auch Ordination in Rauschwitz 1741 (Hensel, Kirchengesch. S. 709) nicht nachweisbar. 1742 P. in Zobten. Gest. 19. März 1779. Verh. 14. 8. 1742 Martha Ragnet aus Berlin. (Schles. Gottesfreund, Nov. 1956, S. 947 mit Bildnis).

Wilhelmsdorf bei ihrem Sohne gestorben war. Die Grabstätte war uns bis zuletzt bekannt, der schöne Rokokograbstein, erst 1827 errichtet, später in die Kirche versetzt, trug die Inschrift:

Hier schlummert
Herr Johann Adam Hensel
gew. Pastor zu Neudorf,
geb. d. 24. September 1689
gest. nach 62 jähriger Amtsführung
d. 2. Februar 1778
in dem Alter von 88 Jahren 4 Mon.

Rastlos strebte sein Geist nach vielfach fruchtendem Wissen,
Um auf dem Acker der Welt Samen des Guten zu streu'n.
Jetzt empfängt er am Thron des liebenden heiligen Vaters
Der Vergeltung Lohn, den seine Treu ihm erwarb.

Das Ölbild, das zwischen Altar und Kanzel mit den anderen Pastorenbildern an der unteren Empore hing und wahrscheinlich nach dem der Kirchengeschichte beigegebenen Kupferstich⁴¹ gemalt wurde, ist nach 1945 aus der Kirche verschwunden. Die Pfarrchronik »Memorabilia Neudorf-fensia« ist als Autograph im polnischen Staatsarchiv Liegnitz erhalten, die zweibändige Abschrift, die Pastor Krause nach 1865 angefertigt und weitergeführt hatte, verwahrt der katholische Pfarrer im heutigen Nowa Wies Grodziska.

41 Es trägt die Unterschrift: Johann Adam Hensel, Evangelischer Pastor in Neudorf am Graetzberge in Schlesien natus 1689 im Amte 53 Jahr vocatus 1715. I. D. Philippin geb. Sysangin st. Einen Einzelblattabdruck bot 1970 der Bildkatalog III des Zentralantiquariats in Leipzig Nr. 1575 für 20 Mark an. Die dort angegebenen Maße sind 21,3 × 25 cm.